

Lernen lernen im Hort¹

Heide Kröger/ Willy Klawe

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Lernen als soziale Kompetenz
3. Aspekte des Lernens
4. Übungen und Aktivitäten
5. Literatur

¹ Erschienen in: K. SCHÜTTLER-JANIKULLA (Hrsg.), Handbuch für Erzieherinnen, München 1995, 38. Lieferung

1. Einleitung

Um den Hort als sozialpädagogischem Leistungsangebot ist es in den letzten Jahren still geworden. Durch konkurrierende schulische Betreuungsangebote wie etwa die "Verlässliche Halbtagsgrundschule" in Hamburg und steigende Elternbeiträge sinken die Zahl und das Alter der Kinder kontinuierlich ab. Die Umsetzung integrativer pädagogischer Konzepte gruppen- und altersübergreifender Arbeit in Kindertagesstätten haben vielerorts bereits zur Auflösung einer eigenständigen Hortarbeit geführt. Dabei sind die spezifischen Bedürfnisse der ehemaligen Hortkinder nicht selten aus dem Blick geraten und - unter dem Druck von Eltern und Schule - leider oft wieder auf die Erledigung der Hausaufgaben reduziert worden.

Dabei waren wir Anfang der achtziger Jahre in der Bearbeitung der für Hortkinder bedeutsamen Alltagsprobleme schon weiter (vgl. Klawe 1980). Seinerzeit - und unseres Erachtens gilt dies heute in gleicher Weise - bestand nach langjähriger kontroverser Diskussion Einigkeit darüber, dass der Hort eine Einrichtung mit eigenständigem explizit sozialpädagogischem Auftrag ist. Es geht darum "...einen Raum zu schaffen, der nicht von der Schule belastet wird und der offen ist für Angebote der Erzieher und eigene Aktivitäten der Kinder" (Perspektiven 1979, S. 17f).

Wichtige Ziele der Hortarbeit sind dabei, die Selbständigkeit der Kinder zu fördern, ihnen zu helfen, ihre gegenwärtige Situation besser zu verstehen, bewusster zu erleben und zu gestalten und sie auf die Bewältigung künftiger Lebenssituationen vorzubereiten. "Die Gruppenprozesse zielen ab auf Orientierungshilfen und Rollenbewältigungshilfen. Wenn es gilt, im Hort schulische Belange pädagogisch aufzubereiten, dann hat das zu bedeuten:

- Der Hort ist keine Hilfsinstitution der Schule
- Der Hort wird sich aber dem schulischen Anspruch und Einfluss nicht entziehen können
- Der Horterzieher wird die schulischen Forderungen *sozialpädagogisch* zu verarbeiten haben" (Kerkhoff 1978, S. 34, Hervorhebung von uns).

Genau dies meinen wir, wenn wir in diesem Beitrag vorschlagen, "Lernen" zu einem Lernfeld innerhalb der Hortarbeit zu machen:

"Lernen lernen" im Hort verstehen wir als originär sozialpädagogisches Anliegen und verorten es als Teilbereich sozialen Lernens. Dabei soll explizit *nicht* einer Instrumentalisierung für schulische Interessen gewissermaßen "durch die Hintertür" das Wort geredet werden.

Wenn wir hier dafür plädieren, "Lernen lernen" als Aufgabenbereich ernst zu nehmen, geht es uns nicht darum, bereits etablierte Formen altersübergreifender Arbeit zurückzunehmen. Wir treten lediglich dafür ein, innerhalb dieser Formen die Bedürfnisse und Interessen der Hortkinder im Blick zu behalten. Uns geht es also an dieser Stelle nicht um die *Strukturen*, sondern um die *Inhalte* der Hortarbeit.

2. Lernen als soziale Kompetenz

"Lernen lernen" ist für uns ein Aspekt sozialen Lernens, das zu einem gelungenen Alltag und der Bewältigung der dort auftretenden Probleme beitragen soll.

Der Hort ist ein Bereich, in dem das Kind *Entlastung* von sozialem Druck, von Konflikten und Überforderung finden kann. Andererseits muss es hier auch Partner und Möglichkeiten vorfinden, die ihm helfen, solche Konflikte und Schwierigkeiten zu bearbeiten. "Wie sprechen (deshalb) von einer Erweiterung

- Der Selbständigkeit (Autonomie in der praktischen und intellektuellen Lebensbewältigung)
- Der Handlungsfähigkeit (Kompetenz in vielen Wissens- und Verhaltensbereichen)
- Des Sozialverhaltens (Verbesserung der Bereitschaft zur Kommunikation, Kooperation und konstruktiven Problemlösung)." (Teigeler 1979,S.10)

Die veränderten Lebens- und die zunehmend verregelten Wohnumwelten schränken die Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen ein (vgl. Müller 1983). Ganzheitliches Erfahrungslernen ist so - zumindest in urbanen Räumen - kaum noch zu realisieren. An ihre Stelle treten mediengestützte Kommunikations- und Spielformen (z.B. Gameboy, Fantasy-, Video- und Computerspiele),

Dieses Defizit versuchen wir einerseits durch kompensatorische Angebote (etwa körper- und bewegungsorientierte Aktivitäten, Erlebnispädagogik) andererseits durch Verstärkung intentionaler Lernprozesse auf der kognitiven Ebene auszugleichen. Beide Reaktionen orientieren sich an funktionalen Defizitzuschreibungen, d.h. sie

erfolgen in erster Linie, um Kinder und Jugendliche vorrangig wieder für Schule und Berufsleben fit zu machen.

Gerade in der Schule aber wird mit der Betonung vor allem kognitiver Lernprozesse solche einseitige Förderung und Forderung verstärkt. Bei Kindern, die hier nicht mithalten können, führt dies nicht nur zu Leistungsabfall und schlimmstenfalls Versagen in der Schule, sondern auch zu Motivationsverlust bis zur Schulverweigerung, Selbstzweifeln und schweren Störungen des Selbstbildes. Die Untersuchungen der letzten Jahre über die psychosomatischen Belastungen von Schulkindern bilden in diesem Zusammenhang nur die "Spitze des Eisberges" ab.

Eltern und leider auch der Hort reagieren hierauf häufig wiederum mit einseitig auf kognitive Lernprozesse ausgerichteter Unterstützung wie Nachhilfeunterricht, Hausaufgabenhilfe usw. Durch die irriige Annahme "mehr desselben" (Watzlawick) werde die Probleme schon beseitigen, wird u.U. genau das Gegenteil erreicht.

Demgegenüber muss es unseres Erachtens darum gehen, den Umgang mit Lernsituationen als Teil sozialen Lernens zu verstehen. Die Kenntnis eigener Lernmuster, das Identifizieren subjektiv hinderlicher und fördernder Faktoren und der Umgang mit Stress in Lernsituationen ist für uns - völlig unabhängig von der Schule - ein konstitutiver Teil gelungener Persönlichkeitsbildung und Alltagsbewältigung. Dafür ist es notwendig, den Blick für ein umfassendes Verständnis von Lernen zu erweitern und es in einen neuen Kontext zu stellen.. Dabei können Lernerfahrungen in der Schule *auch* Ausgangspunkt sein, ihre Reflexion und Bearbeitung darf sich aber nicht auf eine "bessere Zurichtung" auf diese Lernform beschränken.

3. Aspekte des Lernens

Die Motivation zu lernen ist - neben dem Gedächtnis - eine der grundlegenden Voraussetzungen, sich neuen Stoff anzueignen und zu speichern. Sie bestimmt Zielrichtung, Intensität und Dynamik des Lernprozesses. In der Lernpsychologie unterscheiden wir zwei Arten von Motivation: Die Freude daran, sich neue Bereiche des Wissens zu erschließen, Neues zu entdecken, Interessen ohne Aussicht auf Belohnung und ohne Angst vor Bestrafung zu verfolgen bezeichnen wir als direkte oder *intrinsische Motivation*. Eine von außen geleitete Motivation, gesteuert über die Faktoren

Bestrafung/Belohnung, wird dagegen als indirekte oder *extrinsische Motivation* angesehen.

Die Situation an den Schulen heute ist leider allzu oft geprägt von einer Atmosphäre außengesteuerter Motivation. Schülerinnen und Schüler lernen nicht, weil ihnen die Inhalte interessant erscheinen, sie den Stoff als relevant erachten oder sich Verbindungen zu bestehenden Interessensfeldern ergeben, sondern weil sie gute Noten erlangen wollen oder sollen oder weil sie Angst vor Misserfolgen haben. Dass hier die *Lernfreude* auf der Strecke bleibt, liegt auf der Hand. Lernfreude erfordert die Fähigkeit zur Selbstmotivation, die jedoch im Rahmen schulischen Lernens nicht vermittelt wird.

Hier nun setzt die Einflussmöglichkeit des Hortes ein, Kindern mit der Idee "Lernen lernen" neu die Chance zu bieten, sich selbstgesteuert einem Thema zu nähern, ohne zu sehr an schulische Misserfolge erinnert zu werden. Hier geht es letztendlich darum, in Erinnerung zu rufen, wie viel Spaß das Lernen eigentlich macht, wenn bestimmte Faktoren berücksichtigt werden. Motivation kann im Kontext der Horterziehung gefördert werden, indem über

- Anknüpfung an die Interessen der Kinder eine positive Grundhaltung geschaffen wird
- Ermutigung die Bereitschaft, sich mit neuen Inhalten auseinander zu setzen, erhöht wird
- positive Verstärkung Anerkennung - auch für kleine Schritte - ausgesprochen wird
- kurzfristig erreichbare (Zwischen-)Ziele Geduld und Durchhaltevermögen gestärkt werden
- Erfolgserlebnisse langfristig die Lernfreude (wieder) geweckt wird.

Neben der Motivation zu lernen, sind bestimmte Faktoren des Lernens zu bedenken, die Lernen ermöglichen, bzw. wesentlich erleichtern.

Solche Lernbedingungen sind:

➤ *Biologische Faktoren*

Ernährung und die Versorgung mit ausreichend Flüssigkeit liegen als physiologische Grundbedürfnisse auf der Hand. Für ein entspanntes, und effektives Lernen ist es aber nicht ausreichend, sich irgendwie zu ernähren. Gerade Kinder im Hortalter befinden sich in einer Aufbauphase, die eine ausgewogene Ernährung

mit einer ausreichenden Zufuhr an Vitaminen, Mineralstoffen und anderen lebensnotwendigen Nährstoffen erfordert. In einer Zeit, in der für die Nahrungszufuhr kaum noch Zeit investiert wird, ist Ernährung allerdings immer noch ein sensibles Thema in Elterngesprächen. Ebenfalls unterschätzt wird häufig die Anforderung, ungezuckerte Getränke - im besten Falle einfaches Wasser - in ausreichendem Maße zu sich zu nehmen (vgl. Hannaford 1996)

Ausreichender Schlaf und Bewegung sind zwei weitere Grundbedingungen für leichtes Lernen.

Auf den Faktor Stress soll im Abschnitt "Lernblockaden" näher eingegangen werden.

➤ *Lernzeit*

Zeitplanung - frühzeitig erlernt und automatisiert - ist ein unbestreitbarer Teil effektiven (und lustvollen) Lernens. Die Fähigkeiten, strukturiert mit einem Zeitplan an einer Aufgabenstellung zu arbeiten, Störungen abzuwehren und bewusst Pausen einzuplanen, erhöhen eindeutig die Intensität des Lernens.

Das Wissen um den eigenen Lernrhythmus ermöglicht es den Kindern darüber hinaus, ihr individuelles Lernen sinnvoll zu planen.

➤ *Lernumwelt*

Dass Lärm Stress bedeutet, ist längst unstrittig belegt. Dennoch lernen viele Kinder bei lauter Musik an einem ungeeigneten Lernort in völlig überheizten Räumen. Ein sinnvoller und eigenverantwortlicher Umgang mit der Gestaltung der eigenen Lernumwelt ist ein hervorragendes Feld für "Lernen lernen" im Hort. Gemeinsam einen optimalen Raum zum Lernen hinsichtlich optischer, akustischer und anderer Faktoren zu schaffen, wird für die Kinder eindrucksvoller sein als die ständige Ermahnung von Eltern und Pädagogen, doch die Musik leiser zu stellen und sich endlich zu konzentrieren.

➤ *Lernmittel*

Der souveräne Umgang mit Lernmitteln wie etwa Lexika oder Lernkarteien wird an Schulen zwar häufig erwartet, selten aber so intensiv trainiert, dass eine Automatisierung eintritt. Lernen lernen heißt aber auch, sicher zu werden im Umgang mit Hilfsmitteln und in der Fähigkeit, das eigene Lernen zu organisieren.

➤ *Gemeinsames Lernen*

Lernen in Gruppen macht nicht nur viel mehr Spass, sondern ermöglicht den Kindern, sich in ihren Fähigkeiten gegenseitig zu ergänzen, sich zu helfen und zu lernen, Hilfe anzufordern. Die Gruppengröße sollte der jeweiligen Aufgabenstellung angemessen sein. Gemeinsames Lernen braucht eine weitgehend spannungsfreie Atmosphäre, d.h. unter den einzelnen Gruppenmitgliedern sollte ein Minimum an Sympathie vorhanden sein, um positive Ergebnisse zu erzielen.

Die Beachtung der Faktoren Lernmotivation und Lernbedingungen allein genügt jedoch noch nicht, um Lernen zu entstressen. Eine Reihe von inneren Blockaden auf unterschiedlichen Ebenen können entspanntem Lernen entgegen stehen.

Lange verinnerlichte Glaubensmuster ("Ich bin unbegabt!", "Das verstehe ich nie!", "Lernen macht keinen Spaß") z. B. können erfolgreiches Lernen verhindern. Robert Dilts (1992) unterscheidet verschiedene neuro-logische Ebenen, die einen erheblichen Einfluss auf den Lernerfolg haben. Die stärkste Kraft haben dabei Gedankenmuster in den Bereichen Glauben/Werte ("Sei perfekt!"/"Dazu bin ich zu alt!"), Identität ("Ich bin im Rechnen unbegabt!") und Zugehörigkeit ("Ich gehöre zu den schlechten Schülern!"). Das Bewusstmachen und Verändern solcher Denkmuster ist ein interessanter Ansatz für "Lernen lernen" im Hort.

Eine weitere wesentliche Beeinträchtigung des Lernerfolgs und der Lernfreude ist der Faktor Stress. Das Stressempfinden des Einzelnen ist ein sehr individuell. Neben allgemein belastenden Faktoren (zu hoher Fernsehkonsum, starke Konkurrenz und Gewaltbereitschaft unter den Schülern, hoher Lärmpegel und mangelnde Disziplin in den Klassen) gibt es für einen jeden unterschiedliche stresserzeugende Umstände, die für einen anderen dagegen eher neutral sind. Während für einen Schüler bereits das Lesen einer Mathematikaufgabe Stressgefühle erzeugt, mag ein anderer sich auf die vor ihm liegende Herausforderung freuen. Während die eine Schülerin sich auf die Pause freut, sieht eine andere ihr wegen der zu erwartenden Hänseleien auf dem Schulhof mit wachsendem Unbehagen entgegen.

Stress - durch welche Faktoren er auch hervorgerufen sein mag - aktiviert den Überlebensinstinkt. Eine Reaktion auf die Frage "Kampf oder Flucht" ist gefordert. Die Beantwortung fällt jedoch nur selten der Ratio zu, sondern wird unter Unterdrückung

der Fähigkeiten des Denkens in den Regionen des Gehirns entschieden, die ausschließlich die Alternative zu kämpfen oder zu fliehen kennen.

Eines der Ziele des Konzepts "Lernen lernen im Hort" sollte es also sein, den Kindern zu ermöglichen, ein persönliches Stressmanagement zu entwickeln, um den Erfordernissen des Lebens besser gewachsen zu sein.

4. Übungen und Aktivitäten

Im Folgenden stellen wir ein Raster vor, mit Hilfe dessen schnell und effektiv Übungen zu den zu trainierenden Fertigkeiten aufgefunden werden können. Hier sind neben den im ersten Teil beschriebenen Faktoren für effektives Lernen auch einige andere Kompetenzen aufgeführt, die Kinder und Jugendliche in ihrem Lernen unterstützen.

	Frage- und Antwortkäst-	Obstsalat	Lob tut jedem gut	Auf 21 zählen	Zeitplanung lernen	Meine kleinen und großen Fähigkeiten	Phantasiereisen	Erkenne deinen Lernstil	Desugestion	Mindmapping	Doppelgänger	So bist du	Gefühle zeigen	Ja - Nein	Assoziationen
Wahrnehmung - visuell	X							X		X	X	X			
Wahrnehmung - auditiv	X			X				X				X			
Wahrnehmung - kinästhetisch								X			X	X	X		
Gedächtnistraining	X									X	X				
Konzentration	X	X		X			X			X		X			
Motivation	X		X		X	X	X		X	X					
Umgang mit Lernblockaden			X			X		X	X						
Schaffung von geeigneten Lernbedingungen	X		X		X	X	X	X	X						
Teamfähigkeit				X							X				
Kreativität							X			X			X		X
Ausdrucksfähigkeit		X									X	X	X		X
Entspannung							X								
Abbau von Aggressionen		X							X			X			
Zeitplanung					X										
Visualisierung							X			X					X

Eigene Fähigkeiten von anderen anerkannt zu sehen ist erfahrungsgemäß ein wesentlicher *Motivationsfaktor*. Warum ihn nicht für die Arbeit im Hort nutzen? Stellen Sie eine Liste von für Ihre Gruppe geeigneten positiven Eigenschaften zusammen, sie erleichtert den SchülerInnen die nun folgende Aufgabe. Jeder Teilnehmer erstellt eine Liste der anwesenden SchülerInnen und wählt aus der Liste eine Fähigkeit aus, die seiner Ansicht nach auf den betreffenden Schüler am besten zutrifft. Die Auswertung kann mündlich erfolgen, z.B. per Zuruf, oder auf Plakaten schriftlich fixiert werden, sodass am Ende der Übung ein jeder auf ein Lob-Blatt schauen kann.

Auf 21 zählen

Eine entspannte Übung zum *Energieaufbau* soll im Folgenden dargestellt werden: Die Gruppenmitglieder zählen abwechselnd bis 21. Dabei dürfen jedoch Nebeneinandersitzende nicht direkt nacheinander zählen und es darf zwischendurch nicht gesprochen werden. Nennen zwei Personen eine Zahl gleichzeitig, muss von vorne begonnen werden.

Zeitplanung lernen

Zeitplanung will gelernt sein, deshalb ist es sinnvoll, auch im Hort immer wieder neue Impulse zu geben, wie sich die SchülerInnen ihre Zeit so einteilen können, dass genügend Spielraum auch für andere Dinge bleibt. Wer es gelernt hat, sich z.B. bei einem Gruppenprojekt am Nachmittag zu organisieren, wird auch für individuelle Aufgaben über ein besseres Zeitgefühl verfügen.

Zunächst sollten die zu erledigenden Aufgaben nach Wichtigkeit und Dringlichkeit geordnet werden, um Prioritäten zu erkennen. Für SchülerInnen bieten sich die folgenden Kategorien zur Strukturierung des Arbeitspensums an:

- | | | |
|---|----------------------------------|--------------------------|
| 1 | wichtig und eilig | (= sofort erledigen) |
| 2 | wichtig, aber nicht so eilig | (= später erledigen) |
| 3 | eilig, aber gar nicht so wichtig | (= nachrangig erledigen) |
| 4 | weder wichtig noch eilig | (= Aufgabe streichen ??) |

Machen Sie in solchen Projektphasen den Kindern Mut, selbst zu entscheiden, was wichtig, was eilig ist.

Nach Festlegung der Aufgaben und deren Gewichtung kann noch ein grober Zeitplan erstellt werden, mit Hilfe dessen die Hortkinder das Fortschreiten der Projektarbeit überwachen können. In diesen sollte jeweils der geschätzte Zeitbedarf zuzüglich ei-

ner Zeitreserve eingetragen werden, die SchülerInnen lernen auf diese Weise ganz nebenbei wie effektiv und entspannend Aufgaben gelöst werden können.

Meine kleinen und großen Fähigkeiten

Voraussetzung für *selbstbewusstes Lernverhalten* ist es, seine Stärken zu erkennen und zielgerichtet einzusetzen: Bereiten Sie ein Arbeitsblatt vor, auf dem die SchülerInnen ihre großen und kleinen Fähigkeiten notieren können. Machen Sie den Kindern Mut, auch scheinbar "unwichtige" (weil für schulische Anforderungen nicht erforderliche) Fähigkeiten zu bedenken und aufzuschreiben. Helfen Sie Schülern mit weniger Selbstwertgefühl möglichst von Anfang an auf die Sprünge, damit das Gefühl "Ich kann eigentlich überhaupt nichts" gar nicht erst entstehen kann.

Phantasiereisen

Hier gibt es eine große Anzahl von Vorlagen in der einschlägigen Literatur. Phantasiereisen ermöglichen den Teilnehmern ein *Innehalten vom alltäglichen Tun*, bieten gleichzeitig aber auch die Möglichkeit, Aktivitäten vor- oder nachzubereiten oder Fähigkeiten (wie z.B. die Fähigkeit, sich Dinge bildlich vorzustellen) zu stärken. Probieren Sie Phantasiereisen in Ihrem Hort einfach einmal aus. Untermalen Sie die Reise mit entspannender Musik, lesen Sie mit ruhiger, aber niemals langweiliger Stimme vor. Nach einigen Versuchen mit vorgefertigten Phantasiereisen finden Sie vielleicht Spaß daran, sich selbst auf Ihre Gruppe zugeschnittene Geschichten auszudenken.

Erkenne deinen Lernstil

Mit den beigefügten Leitmerkmalen können die Kinder im Gespräch ihren persönlichen Lernstil erkennen. Grob lassen sich drei Lerntypen einteilen:

- überwiegend visuelle Lerner
- überwiegend auditive Lerner
- überwiegend kinästhetische Lerner

Diese Einteilung bezieht sich auf den vornehmlich zum Lernen benutzten Wahrnehmungskanal. Wissen die Kinder um ihre persönlichen Lernvorlieben, können sie dem in vielen Situationen Rechnung tragen und sich das Lernen erleichtern. Darüber hinaus

sollten aber auch die anderen Wahrnehmungskanäle gefördert werden, um das mehrkanalige Lernen zu ermöglichen.

Uns erscheint es wichtig, darauf hinzuweisen, dass es hier nicht um eine Festlegung des Individuums geht, sondern um ein weitreichendes Verständnis der eigenen Fähigkeiten und eventueller Defizite und einen Zugang und konkrete Handlungsmöglichkeiten für die Pädagogen im Umgang mit dem betreffenden Kind.

Leitfragen zum Erkennen des persönlichen Lernstils

Visueller Lerntyp	Auditiver Lerntyp	Kinästhetischer Lerntyp
Kommunikation		
einfache, kurze Sätze selten aktive Teilnahme an Gruppengesprächen durchschnittlich großer Wortschatz Vorliebe für persönliche Gespräche	lange, komplexe Sätze aktive Teilnahme an Gruppengesprächen sehr umfangreicher Wortschatz Vorliebe für Telefonate	kurze Sätze, Aussprache nicht ganz korrekt besonders lebhaft in Freizeitsituationen relativ kleiner Wortschatz Abneigung gegen Telefonate
Freizeitbeschäftigung		
Computer geschickt mit Videospiele Vorliebe für Spiele, die visuelle Fertigkeiten erfordern exaktes Einhalten von Spielregeln	Hörcassetten gutes Gedächtnis für Songs und Filmdialoge Vorliebe für Theaterspiel Spielleiter	Bewegungsspiele gut in Mannschaftssportarten guter Schauspieler, Schwierigkeiten beim Merken von Texten Vorliebe für Aufenthalt im Freien
Feinmotorik		
Sinn für Ästhetik, kreativ Ordentlich	kein großes Interesse für künstlerische Tätigkeit nicht übermäßig ordentlich	Interesse an künstlerischer Tätigkeit, aber Probleme, Materialien übersichtlich anzuordnen Probleme mit Seitenaufteilung
Grobmotorik		
Gute Augen-Hand-Koordination	braucht Aufforderungen zum Mitmachen	gute Körperkoordination Vorliebe für grobmotorische

Vorliebe für Einzelsportarten	Vorliebe für Spiele, die mit Sprache arbeiten	Aktivitäten
Sozialverhalten		
eher Einzelgänger	spricht gerne mit anderen	gerne in lebhaften Gruppen
Vorliebe für Einzelbeschäftigungen	arbeitet gern in Gruppen	Unterstützung zur Aufgabebewältigung nötig
Emotionen		
Schwierigkeiten, Gefühle auszudrücken	Fähigkeit, Gefühle zu verbalisieren	drückt Gefühle nonverbal aus
Zurückhaltung gegenüber emotionalen Äußerungen anderer	Verständnis für emotionale Äußerungen anderer	leicht launisch, schnell frustriert
Erinnerungsvermögen		
macht Notizen	erinnert über Reim, Melodie, Rhythmus	erinnert Bewegungsabläufe

nach: Bradway/Albers Hill 1997, S. 253 ff.

Desuggestion

Dies ist eine turbulente Übung, um mit alten Negativaussagen aufzuräumen. Benötigt werden für diese Aktivität viele aufgeblasene Luftballons, eine Wäscheleine mit Klammern und Dartpfeile oder (etwas weniger gefährlich, aber auch weniger lustig) Stecknadeln. Bei dieser Aufgabe geht es darum, *alte (negative) Glaubenssätze loszulassen* und sich für Neues zu öffnen. Die SchülerInnen schreiben Negativaussagen wie "Das ist zu schwer für mich", "Ich bin zu dumm", "Physik ist langweilig" auf die Ballons, hängen sie an die Leine, um sie später mit Freude und unter dem Beifall der Gruppe zerplatzen zu lassen.

Doppelgänger

Diese Partnerübung schult die *visuelle Wahrnehmung*, die *körperliche Ausdruckskraft* und fördert ein *partnerschaftliches Miteinander*. Ein Partner bewegt sich nach einer möglichst abwechslungsreichen Musik frei durch den Raum, wobei ihm der zweite Partner als "Doppelgänger" folgt. Es geht bei dieser Übung darum, die Bewegungen des ersten Partners möglichst gut nachzuahmen. Nach angemessener Zeit wechseln beide Spieler die Rolle.

So bist du

Mit einer weiteren Partneraufgabe kann die *Wahrnehmungsfähigkeit* und zugleich die *Ausdrucksfähigkeit* geübt werden: Beide Partner sitzen einander gegenüber. Jeder hat eine Minute Zeit, um den anderen zu beschreiben. Hierbei sollten die Mitspieler angehalten werden, mit den Satzanfängen "Ich sehe, ... (dass du heute grüne Socken trägst)", "Ich höre, ... (dass du schnell atmest)", "Ich spüre, ... (dass du heute schlechte Laune hast)" zu experimentieren.

Die Übung lässt sich - für bereits Geübte - gut abwandeln, indem einer dem anderen eine Aufgabe für eine Beschreibung stellt: z.B. "Beschreibe eine Kuh!".

Gefühle zeigen

Zu einer eher ruhigen Musik bewegt sich die Gruppe frei durch den Raum. Nach einer Weile wird der Raum abgedunkelt, die TeilnehmerInnen bewegen sich weiter, aber nur solange bis das Licht wieder eingeschaltet wird. In diesem Moment erstarren sie in ihren Bewegungen. Sobald das Prinzip der Übung klar ist, gibt zunächst der Spielleiter, später dann abwechselnd einer der Spieler, ein Gefühl vor, das von der Gruppe dargestellt werden soll, wenn das Licht angeht: Fröhlichkeit, Verliebtsein, Traurigkeit, Zorn, Müdigkeit

Ja - Nein

Je eine gegenüberliegende Seite des Raumes wird als Ja- bzw. als Nein-Zone deklariert. Die Spielleiterin stellt verschiedene Fragen, die von den Gruppenmitgliedern körperlich beantwortet werden, indem sie sich auf die entsprechende Seite des Raumes begeben.

Diese Übung lässt sich sehr gut zur *Stimmungsabfrage* nach einer durchgeführten Einheit verwenden, zeigt aber auch sehr gut, dass jeder mit anderen etwas gemeinsam hat. Darüber hinaus fördert diese kurze Übung die *Entscheidungsfähigkeit*.

Assoziationen

Dieses Spiel ist ein *Aufwecker*, mit dem gleichzeitig *Phantasie*, *kreatives Denken* und *schnelles Assoziieren* gefördert werden. Für die gesamte Gruppe stehen nur drei Stühle zur Verfügung. Ein Mitspieler sitzt in der Mitte und nennt einen Begriff: z.B. "Ich bin das Auto, wer passt zu mir?". Der Phantasie sind nun keine Grenzen gesetzt,

die TeilnehmerInnen können sich z.B. mit: "Ich bin die Ampel. Ich bin wichtig für dich, weil ich dir zeige, wann du fahren darfst." oder mit den Worten "Ich bin die Flasche Autopolitur. Ich erhalte deinen tollen Glanz." auf die Plätze links und rechts setzen. Das "Auto" darf nun entscheiden, welche Assoziation ihm am besten gefallen hat und überlässt dem entsprechenden Mitspieler die mittlere Position. Nun sitzt vielleicht die "Ampel" in der Mitte und die Umstehenden überlegen, was für Assoziationen sie dazu haben.

Mind Mapping

Mind Mapping ist eine von Tony Buzan entwickelte Methode, Informationen bzw. Gedanken so zu ordnen, dass sie dem Gehirn jederzeit schnell wieder zugänglich sind. Mind Maps lassen sich in vielerlei Bereichen anwenden: Sie eignen sich zur Vorbereitung von Referaten und Vorträgen, für das Anfertigen von Aufzeichnungen, zur Planung von privaten und schulischen Projekten, für Notizen und für Problemlösungen. Da das Erstellen von Mind Maps nicht nur eine sehr kreative Tätigkeit ist, sondern einfach auch viel Spaß macht, ist es eine sehr hilfreiche Lern- und Arbeitstechnik, die jeder beherrschen sollte. Die Arbeit im Hort bietet eine hervorragende Möglichkeit, um auf spielerischem Wege Mind Mapping zu erlernen.

Dabei sind nur wenige Regeln zu beachten:

- Thema der Mind Map in der Mitte eines ausreichend großen Bogens platzieren (A4 oder besser A3) und einkreisen
- Zeichnung oder Symbol hinzufügen
- Hauptäste in erforderlicher Zahl hinzufügen, Oberbegriffe in großen Druckbuchstaben einfügen
- Nebenäste an die Hauptäste anfügen und mit Druckbuchstaben beschriften
- Pfeile, Zeichnungen, Nummerierungen, Symbole, geometrische Figuren, dreidimensionale Effekte, kreative Bilder benutzen
- klar und deutlich schreiben
- Farben und unterschiedliche Schreibstärken verwenden
- Die Anordnung (falls z.B. bei einer Tagesplanung eine zeitliche Reihenfolge deutlich gemacht werden muss) erfolgt wie beim Zifferblatt einer Uhr von oben beginnend rechts herum

Hier anliegende Grafik einfügen!

Jede Mind Map ist ein Unikat. Mind Maps müssen nicht perfekt sein, können aber natürlich in einer zweiten Version bearbeitet werden, was gleichzeitig einen hohen mnemotechnischen Wert hat.

Inzwischen sind viele Bücher für das Erlernen der Mind-Mapping-Methode erschienen, folgende seien hier empfohlen:

Buzan (1984)	- das Original
Svantesson (1996)	- sehr geeignet zum Selbststudium
Feichtenberger/Wechdorn (1996)	- Tipps, um Mind Maps mit Kindern zu erstellen

5. Literatur

Bradway, Lauren/ Albers Hill, Barbara: Lernen wie von selbst, Freiburg im Breisgau 1997

Buzan, Tony: Kopftraining, München 1984

Feichtenberger, Claudia/ Wechdorn, Susanne: Mind-Maps mit Kindern erstellen, Wien 1996

Hannaford, Carla: Bewegung - das Tor zum Lernen, Freiburg im Breisgau 1996

Kerkhoff, Engelbert: Der Einfluß der Schule auf die pädagogische Arbeit im Kinderhort, in: ders. Alltagssituationen in der Sozialarbeit 2, Heidelberg 1978

Klawe, Willy: Problembezogene Arbeit mit Schulkindern im außerschulischen Feld, in: Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 4/1980, S. 231 - 248

Ders. Arbeit mit Jugendlichen, 5.Auflage, Weinheim und München 2000

Markova, Dawna: Wie Kinder lernen, Freiburg im Breisgau 1996

Müller, Hans-Ulrich: Wo Jugendliche aufwachsen, München 1983

Perspektiven für die ganztägige Erziehung der 6-12jährigen Kinder im 8.Jahrzehnt, Köln 1979

Seiwert, Lothar J.: Das neue Zeitmanagement, Offenbach 1995

Svantesson, Ingemar: Mind Mapping und Gedächtnistraining, Offenbach 1996

Teigeler, Ursula: Materialien für die Pädagogische Arbeit im Hort, Berlin, o.J

Wallenwein, Gudrun F.: Spiele: Der Punkt auf dem i, Weinheim und Basel 1995

Zeiber, Hartmut/ Zeiber, Helga: Orte und Zeiten der Kinder, 2. Auflage, Weinheim und München 1998

